

Svenja
Flaßpöhler
Verzeihen

Svenja
Flaßpöhler

Verzeihen

Vom Umgang
mit Schuld

Deutsche Verlags-Anstalt

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® No01967

3. Auflage 2016

Copyright © 2016 Deutsche Verlags-Anstalt, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München

Umschlagmotiv: © Getty Images

Typografie und Satz: DVA/Andrea Mogwitz

Gesetzt aus der Palatino Nova

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-421-04463-1

www.dva.de

Für meine Mutter

Inhalt

Prolog: Blick in den Rückspiegel 11

Einleitung: Die Herausforderung
des Verzeihens 19

Heißt verzeihen verstehen? 37

»Das kann man nicht verstehen!«

Über extreme Lebensentscheidungen 40

Wille und Wahn: Die Grenzen der Schuld 45

Die Nora-Problematik: Das Tabu

weiblicher Selbstermächtigung 52

Das Böse verstehen: Ein Exkurs

in die Philosophiegeschichte 57

Der rätselhafte Andere und

die Kraft der Güte 66

»Er wusste nicht, was er tat«:

Wie eine Mutter versucht, dem Mörder

ihrer Tochter zu verzeihen 71

Heißt verzeihen lieben? 83

Der liebende Blick 87

Emotionaler Kredit: Verzeihen

als Vertrauensvorschuss 90

Zeig deine Reue! Zur Logik der Gegengabe 93

Bedingungsloser Schuldenschnitt:

Die »Andere Ökonomie« 98

Der göttliche Ruf von oben 106

Unproduktive Verausgabung:

Die Verrücktheit des Verzeihens 110

Geschenktes Leben: Was

schulden Kinder ihren Eltern? 112

Schuld und Liebe: Besuch

im Bibelkreis der JVA Tegel 117

Heißt verzeihen vergessen? 127

Aktives Vergessen 132

Was mich nicht umbringt,

macht mich stärker? 137

Absinken in die Bedeutungslosigkeit:

Vergessen durch Erinnern 141

Ist Schuld vererbbar? 147

Allen Nazis sei vergeben: Die

Selbstheilung der Eva Mozes Kor 153

Frieden stiften durch »Nicht-Erinnern«:

Die Amnestie 159

Christliche Rhetorik auf falschem Feld?

 Zur Politik der Vergebung 166

Auf ewig unverzeihbar:

 Über metaphysische Schuld 171

Wenn Wunden nicht heilen:

 Ein Gespräch mit zwei Überlebenden
 der Shoah 175

Epilog: Das offene Tor 197

Dank 201

Anmerkungen 203

Literatur 209

Register 217

Prolog: Blick in den Rückspiegel

Äußerlich alles wie immer. Der Tisch mit der Wachtuchdecke, braun-weiß gemustert, fünf Stühle, die gelb gestrichenen Wände, auf dem Herd der lila Aufkleber mit der Frauenpowerfaust. Ich stehe in der Küche, lausche. Meine Schwestern haben sich ins Obergeschoss zurückgezogen, mein Stiefvater in sein Arbeitszimmer, zu hören ist nur das Klappern von Kleiderbügeln an der Garderobe. Das Gepäck meiner Mutter ist schon im Auto, ihr sonstiges Hab und Gut längst in ihr neues Heim verfrachtet, jetzt fehlt nur noch sie selbst. Für den bevorstehenden Abschied gibt es kein Ritual, keine eingeübte Kulturtechnik, kein Skript, und so geht sie an mir vorbei, wortlos. Ein Luftzug, der vertraute Geruch, dem ich automatisch quer durch die Küche folge. Ich trete in den Garten, sehe meine Mutter, wie sie die Abkürzung über den Rasen nimmt. Ich folge ihr nicht, bleibe unter dem Vordach unseres Hauses stehen, beobachte aus der Ferne, wie sie in ihren Wagen steigt. Ein blauer Datsun, seltsamerweise weiß ich die Marke noch heute. Der Motor springt an. Das